



# „Wir erleben die Rückkehr zur historischen Norm“

## Interview mit Kishore Mahbubani über Asiens unaufhaltsamen Aufstieg

Interview: Sven Hansen

Sven Hansen ist Asienredakteur der TAZ und Mitglied im Kuratorium der Asienstiftung

*Kishore Mahbubani (60) gilt als einer der profiliertesten asiatischen Intellektuellen und provokantesten wie umstrittensten Kritiker „des Westens“. Der Sohn pakistanischer Einwanderer war 30 Jahre Diplomat seiner Heimat Singapur, zuletzt als dessen UN-Botschafter in New York und dabei zeitweilig auch als Vorsitzender des Weltsicherheitsrates. Heute ist Mahbubani Professor und Dekan an der Lee Kuan Yew School of Public Policy der Nationaluniversität Singapur. Am 10. November erschien sein jüngstes Buch „Die Rückkehr Asiens. Das Ende der westlichen Dominanz“ auf deutsch (Propyläen) ([Bestellung bei Libri](#)).*

### **Sie sind in Asien einer der profiliertesten Kritiker des Westens. Was bedeutet der Wahlsieg Barack Obamas für den Westen und das Image des Westens in der Welt?**

Das ist bemerkenswert positiv. Die Wahl Obamas wird den weltweiten Anti-Amerikanismus um die Hälfte zu reduzieren. Millionen Afrikaner werden den Wahlsieg feiern. Für Afrika ist es wichtig, ein stärkeres Selbstwertgefühl zu bekommen. 200 Jahre westlicher Dominanz Afrikas haben die Afrikaner demoralisiert. Und jetzt keinen Nachkommen von Sklaven, sondern den Sohn eines afrikanischen Vaters das mächtigste Amt erobern zu sehen, wird den Afrikanern einen großen psychologischen Schub des Selbstvertrauens geben. „Wir sind genauso gut wie alle anderen auch“, ist die Botschaft. Und das ist wichtig im Hinblick auf Afrikas Entwicklung. Der Grund warum Asien sich so gut entwickelt ist doch der große Schub im kulturellen Vertrauen, nachdem einen Gesellschaft nach der anderen – erst Japan, dann die vier Tiger, China, Indien – sich entwickelte. Heute sind die Asiaten absolut überzeugt, dass es ihnen besser gehen wird. Im gleichen Sinne könnte Obamas Sieg für die Afrikaner wirken.

### **Was bedeutet Obamas Sieg für das Selbstwertgefühl der USA und den Westen?**

Er ist sehr wichtig für Amerika für und wird hoffentlich zu einer Überwindung der Teilung führen, die in den letzten Jahren in Amerika zu beobachten war. Ich habe Obama nie persönlich getroffen, aber meine Freunde, die mit ihm zu tun hatten, sagen, er sei ein guter Zuhörer. In seiner ersten Rede in der Wahlnacht hat er bereits die Hände ausgestreckt. Im Hinblick auf Europa ist erstaunlich, dass er in Europa sogar beliebter zu sein scheint als in den USA selbst. Auch hier hoffe ich, dass die Teilung, die es zwischen Europa und der Bush-Regierung gab, überwunden werden kann.

### **In Ihrem Buch „Die Rückkehr Asiens. Das Ende der westlichen Dominanz“ beschreiben Sie einen relativen Niedergang des Westens. Ist Obamas Sieg nicht ein Zeichen für die Fähigkeit der USA, sich in Krisenzeiten neu zu erfinden?**

Die These meines Buches ist, dass wir jetzt in eine Phase kommen, die vom Ende der Dominanz der Weltgeschichte durch den Westen gekennzeichnet ist. Das ist natürlich nicht das Ende des Westens. Er bleibt die stärkste einzelne Zivilisation. Der relative Rückgang der Macht des Westens wird sich aber fortsetzen. Dies ist ein großer Wandel und in vielerlei Hinsicht eine Rückkehr zur Norm. Denn bis 1820 waren die beiden größten

Volkswirtschaften immer China und Indien gewesen. Erst in den letzten 200 Jahren stiegen zuerst Europa und dann die USA auf. Wenn also um 2050 oder sogar schon früher China die größte Volkswirtschaft sein wird, Indien die Nummer zwei, die USA die Nummer drei und Japan die Nummer vier, ist das eine Rückkehr zur historischen Norm. Und diese langfristige Verschiebung wird sich fortsetzen, egal wer US-Präsident sein wird. Der wird den Lauf der Weltgeschichte nicht ändern.

### **Obama wird die westliche Dominanz also nicht aufrecht erhalten können?**

Er wird es nicht können, weil die Gesellschaften in China, Indien und anderen asiatischen Staaten revitalisiert sind. Dort leben heute die optimistischsten Menschen der Welt. Sie glauben, dass ihnen die Zukunft gehört. Selbst es wenn kurzfristige Probleme wie in der jetzigen Finanzkrise geben sollte, so sind sie zuversichtlich, dass es ihnen gut gehen wird. Wenn erst einmal hunderte Millionen Menschen in der Weltwirtschaft entfesselt wurden, können sie nicht mehr zurückgedrängt werden. Diese Menschen sind Grund, warum China und Indien boomen. Wenn sie in der südindischen Stadt Bangalore das Firmengelände des IT-Unternehmens Infosys besuchen...

### **dort sieht es aus wie in Kaliforniens Silicon Valley....**

Genau, und gerade das illustriert bestens die Verschiebung.

### **Reichen der Verweis auf die Geschichte und den heutigen Optimismus in Asien, um das Ende der westlichen Dominanz zu konstatieren?**

Die westliche Dominanz der Weltgeschichte ist ein künstliches Phänomen. Die gesamte Bevölkerungszahl des Westens – je nach dem, wen man dazu zählt – sind doch 300 Millionen Menschen in den USA, 500 Millionen in Europa, dann noch Australien, Kanada, Neuseeland, es mögen maximal 900 Millionen sein. Aber die Gesamtbevölkerung der Erde ist 6,7 Milliarden. Der Westen macht also etwa 12 Prozent aus. Es ist doch unnatürlich, dass 12 Prozent die restlichen 88 Prozent dominieren. Es ist eine natürliche Evolution der Geschichte. In früheren historischen Epochen, im Zeitalter des Feudalismus, reichte eine kleine Herrschaftsschicht, und die Massen der Bauern und Arbeiter hatte kein Mitspracherecht. Diese Ära der Weltgeschichte ist aber vorbei, wie auch die Zeit absoluter Herrscher vorbei ist. Heute wissen wir, dass alle Menschen der Gesellschaft im politischen System integriert sein müssen. Was sich in Europa und Amerika auf nationaler Ebene abgespielt hat, findet jetzt auch auf globaler Ebene statt. Die restlichen 88 Prozent der Weltbevölkerung haben sich von Objekten der Weltgeschichte, die vom Westen manipuliert wurden, in Subjekte verwandelt. Um den Rest der Welt als gleichberechtigt anzunehmen und ihn nicht von oben herab zu behandeln, braucht der Westen einen großen psychologischen Wandel. Ich bin erstaunt, dass es im Jahr 2008 selbst unter westlichen Intellektuellen doch alles nur um sie selbst dreht. Sie führen inzestuöse, selbstreferentielle und sich selbst beglückwünschende Dialoge. Sie fragen sich nie: Was denken eigentlich die Chinesen, die Inder oder die 1,2 Milliarden Muslime? Dabei ist die Welt heute viel intelligenter. Der Westen muss seine Einstellung verändern.

### **Ihre Konzentration auf das Verhältnis zwischen Asien und dem Westen vernachlässigt Afrika oder Lateinamerika.**

Ich könnte meine Argumente leicht dahin erweitern. In Lateinamerika ist doch bei den letzten Wahlen deutlich geworden, dass in Brasilien, Argentinien, Venezuela, Bolivien etc. Regierungen an die Macht gekommen sind, die den USA sagen, wir wollen unser

Schicksal in die eigene Hand nehmen. Das ist die große Botschaft. Und ich hoffe, dass Amerika zuhört. Und im Falle Afrikas sehen westliche Medien Chinas Verhältnis zu Afrika sehr negativ. Die Chinesen werden als neue Kolonisatoren dargestellt, als Afrikas Vergewaltiger und Diebe seiner Ressourcen. Fragte man jedoch die Afrikaner, so sagen die: Es ist gut, dass die Chinesen gekommen sind, denn wir haben jetzt eine Alternative. Früher hat uns der Westen dominiert und bevormundet. Davon haben die Afrikaner genug. Asiens Aufstieg gibt ihnen eine Alternative.

In meinem Buch spreche ich vom Marsch in die Moderne. Der begann in Japan in der Meiji-Ära, dann nach dem zweiten Weltkrieg bei den vier Tigern [Südkorea, Taiwan, Singapur, Hongkong], dann kamen die südostasiatischen ASEAN-Staaten, China und Indien. Jetzt steht Westasien an. Wenn diese Erfahrung jetzt die islamische Welt erreicht, wird dies Europa stabile Nachbarn bringen. Denn dann wird es modernisierte Nachbarn bis hin nach Nordafrika haben, die von Asiens Erfahrungen lernen. Und wenn es sich dann über ganz Afrika ausbreitet, ist die Welt doch für alle viel besser. Die von Asien aus entfesselte Modernisierung ist gut für Europa. Deshalb bin ich so verwundert, dass Europas strategische Denker nur kurzfristige Perspektiven haben und nicht sehen, dass bei einer Verbreitung asiatischer Modernisierung über die Welt Europa langfristig mehr Sicherheit bekommt.

### **In islamischen Ländern wird Modernisierung oft als Verwestlichung wahrgenommen und deshalb abgelehnt.**

Genau das ist der Punkt. Weil es bisher die einzig erfolgreichen Gesellschaften im Westen gab, werden Modernisierung und Verwestlichung gleichgesetzt. Weil islamische Länder die Verwestlichung ablehnen, haben sie meist auch die Modernisierung abgelehnt. Aber jetzt sehen sie, dass asiatische Gesellschaften sich modernisieren und zugleich entwestlichen. China und Indien werden eben keine Kopien des Westens. Stattdessen findet dort eine kulturelle Wiedergeburt statt, in der sie ihre kulturellen Wurzeln wieder entdecken, von denen sie während der westlichen Dominanz abgeschnitten waren. Jetzt können islamische Länder am Beispiel Chinas und Indiens erfahren, dass sie sich auch modernisieren können, ohne sich dabei verwestlichen zu müssen. Somit gibt es jetzt eine alternatives Modell, das psychologisch sehr wichtig ist. Das ist doch sehr gut für Europa. Für Kemal Atatürk in der Türkei waren Modernisierung und Verwestlichung noch identisch. Doch die heutige Türkei zeigt, dass man sich modernisieren kann, ohne zu verwestlichen.

### **China selbst ist heute viel verwestlichter als vor etwa 30 Jahren.**

Es ist viel modernisierter.

### **Der Lebenswandel ist westlicher.**

In meinem Buch gebe ich das Beispiel, wie wir in Singapur eine Toilette mit Wasserspülung bekamen. Das war ein unglaublicher Sprung in der Wahrnehmung der eigenen Würde. Genauso ist es heute in China, wo die Menschen sich moderne Annehmlichkeiten wie Waschmaschinen und Fernseher zulegen. Das ist Modernisierung. Denn wenn man auf die Inhalte der Fernsehsendungen schaut, gibt es zwar auch westliche Filme, aber zugleich werden historische Serien gezeigt, in denen die Menschen ihre eigene Kultur wieder entdecken. Die Inhalte sind vor allem chinesisch.

**Die von ihnen prophezeite Rückkehr Asiens hat Vorläufer. Schon Anfang der 1990er wurde dort ein neues asiatisch-pazifisches Jahrhundert angekündigt. Dann kam 1997 die Asienkrise und solche Voraussagen verstummten. Worin unterscheidet sich Ihre Analyse von denen damals?**

Am wichtigsten ist doch, dass es sich um eine langfristige Verschiebung handelt, die noch einige Jahrzehnte andauern wird. China wird die größte Volkswirtschaft frühestens 2027 sein, Indien wird noch länger brauchen, bis 2040 oder 2050. Auch wird es noch einige Rückschläge geben. 1994/95 bin ich durch Europa gereist, um bei den Europäern für die Idee und Notwendigkeit eines Europa-Asien-Gipfels (ASEM) zu werben. Damals war Asiens Aufstieg offensichtlich, und die Europäer haben die Idee des Gipfels angenommen. Dann kam 1997 die Finanzkrise und die Europäer hätten zeigen können, dass sie weiter zu Asien halten. Stattdessen haben die Europäer geglaubt, Asien sei am Ende und haben es im Stich gelassen. Auch gab es viele Berichte voll Schadenfreude in westlichen Medien. Natürlich werden die Asiaten noch einige weitere Krisen durchmachen. Aber der langfristige Trend wird sich eben nicht ändern. Deshalb ist es sehr wichtig für die Europäer, die neuen Realitäten zu akzeptieren. Es geht um eine fundamentale Verschiebung in der Weltgeschichte. Dafür bedarf es einer ganz neuen Haltung gegenüber Asien. Die Kultur der Herablassung der Europäer gegenüber den Asiaten muss aufhören. In meinem Buch berichte ich von einer Begegnung mit dem belgischen Außenminister. Er war der Meinung, dass es nach dem Ende des Kalten Krieges nur noch zwei Weltmächte gibt. Die USA und die EU. Das ist doch arrogant, und das muss aufhören.

**Manchmal scheint es, als wenn jetzt westliche durch asiatische Arroganz ersetzt wird, zumal sich einige Asiaten schon wie Neureiche gebärden.**

Sollten die Asiaten in Triumphalismus verfallen, wäre das ein Desaster, denn sie sind noch längst nicht so weit, auch wenn einige Gesellschaften wie in Japan oder Singapur bisher sehr erfolgreich waren. Bei meinen persönlichen Begegnungen mit Politikern in China oder Indien habe ich keinerlei Triumphalismus feststellen können. Vielmehr sind sie sich bewusst, über den weiten Weg, den sie noch vor sich haben, aber im Unterschied zu früher sind sie viel zuversichtlicher. Die Chinesen wollen sich auf die internen Herausforderungen konzentrieren und bemühen sich deshalb um ein friedliches Umfeld. Sie haben gigantische Herausforderungen zu bestehen. Deshalb wollen sie auch jegliche globale Führungsrolle vermeiden. Sie sagen eben nicht, hey, wir sind eine aufsteigende Macht und wollen deshalb Teil der G-8-Staaten sein. Sie wollen das internationale System eben nicht verändern. Sie wissen, dass es irgendwann geändert werden muss, aber sie sind geduldig.

**Wenn die Asienkrise nur ein kurzfristiger Rückschlag beim Aufstieg Asiens war, welche Rolle spielt die gegenwärtige Finanzkrise für Asien und für den Machtverlust des Westens?**

Für eine eindeutige Bewertungen ist es noch zu früh, denn wir stecken noch mitten in der Krise. Einige Politiker in Asien wie im Westen hatten zeitweilig Panik, weil es zwischendurch nach einem kompletten Zusammenbruch des gesamten globalen Systems aussah. Bisher konnte in der ersten Phase eine gewisse Stabilisierung erreicht werden. Dabei haben asiatische Regierungen eine konstruktive Rolle gespielt. Jetzt kommt aber die zweite Phase, die Wirtschaftskrise. Darauf versuchen sich die asiatischen Regierungen jetzt einzustellen. Die Krise könnte auch neue Chancen für Asien bieten.

## **Ist die Finanzkrise ein weiteres Zeichen für das Versagen des Westens?**

Gewiss haben Politiker in den USA große Fehler bei der Regulierung der Finanzmärkte gemacht. Aber Amerika wird auch sicher wieder als starke Ökonomie daraus hervorgehen. Die US-Wirtschaft wird durch diese Krise nicht zerschlagen. Die asiatischen Länder wünschen auch, dass die amerikanische und europäischen Wirtschaften stark und dynamisch sind. Der Weltwirtschaft wird es besser gehen, wenn es mehrere Wachstumsmotoren gibt. Die Asiaten ergötzen sich nicht an einer Rezession in Amerika oder Europa. Im Gegenteil wollen wir, dass sich Europa und Amerika schnell erholen. Denn wir sitzen alle im gleichen Boot.

## **Die asiatischen Länder sind auf ihre Exporte in den Westen angewiesen.**

Ja, unabhängig davon sind sie am dortigen Wachstum interessiert. Wenn die Wirtschaft in Asien wächst, wachsen dort die Märkte und damit auch die Chancen für Europäer und Amerikaner.

## **In Ihrem Buch beschreiben Sie Asien als moderner als der Westen. Die wichtigste Entwicklung der letzten Jahrzehnte, das Internet, wurde aber in den USA erfunden, auch wenn Silicon Valley voll Indischer und chinesischer IT-Experten ist. Ist das Internet nicht der Beweis für die höhere Innovations- und Modernisierungsfähigkeit des Westens?**

Der Westen ist innovativer als Asien und wird es noch eine Zeit bleiben. Die Asiaten halten das auch nicht für schlecht, und sie haben zum Beispiel das Internet begierig aufgenommen. Die Länder mit der höchsten Breitband-Penetration der Welt sind Südkorea und Singapur. Unsere Regierung will jedem Haus einen Breitbandanschluss verpassen. Das drückt doch ein großes Vertrauen in die Macht des Internets aus. Wenn wieder eine neue technische Entwicklung rauskommt wie der i-Pod gibt es die meisten Kunden in Asien. Auch die Asiaten investieren jetzt immer mehr in Entwicklung und Forschung. Schon bei den Abschlussfeiern an US-Universitäten stammen die meisten Doktoranden inzwischen aus Asien. In den letzten Monaten haben die Chinesen einen Menschen ins Weltall geschickt und die Inder eine Sonde zum Mond. Das wäre vor 30 Jahren unvorstellbar gewesen und zeigt, wie schnell sich Asien wandelt.

## **Warum wird es der Welt besser gehen, wenn Asiaten darin mehr zu sagen hätten?**

In jeder Innenpolitik wäre es ein instabiler Zustand, wenn 12 Prozent der Bevölkerung den restlichen 88 Prozent ihren Willen aufzwingen. In meinem Buch spreche ich von der Demokratisierung des Geistes. Immer mehr Menschen wollen Akteure der Weltordnung werden. Wenn die Asiaten mitentscheiden, wird die Weltordnung somit viel stabiler als wenn Amerikaner und Europäer allein die Welt kontrollieren. Es ist doch eine verrückte Regel, dass der Chef des Internationalen Währungsfonds (IWF) immer ein Europäer sein muss und derjenige der Weltbank ein Amerikaner und 3,5 Milliarden Asiaten chancenlos sind. Oder die G-8: Das ist doch ein Bild der Vergangenheit und nicht der Zukunft. Immer wenn die G-8 sich treffen, werden in westlichen Medien darüber Millionen Worte verloren. Doch die G-8 haben überhaupt nichts erreicht. Oder die OECD, die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, ein Club der Reichen: Was hat er für die Welt erreicht? Nach 50 Jahren Entwicklungshilfe gibt es doch fast keine Erfolge. Warum fragt sich die OECD nicht, was sie eigentlich falsch gemacht hat? Weil ein Club der Reichen nicht die Fehler der Reichen untersuchen kann, gibt es darauf keine Antworten. Es ist doch klar, dass sich viele globale Institutionen verändern und repräsentativer sein

müssen.

**Die Gipfel der G-8 werden in den Industrieländern regelmäßig von großen Protesten begleitet, zugleich gibt es dort auch viele Stimmen, die eine Beteiligung etwa Chinas und Indiens fordern wie etwa der frühere deutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt, einer der Architekten der früheren G-7.**

Ja, aber es geht so weiter wie bisher. Die G-8 stellen sich als Führung der Welt dar, dabei repräsentieren sie nur eine Minderheit. Sie sollten doch einfach zugeben, dass sich die Welt verändert hat und aufhören, Erklärungen im Namen der Welt abzugeben. Ich bitte sie, ist die Welt denn jemals gefragt worden? Die Vielzahl der G-8-Erklärungen zu Afrika ist doch schockierend angesichts dessen, dass es Afrika bis heute nicht besser geht. Warum werden dann noch so viele Erklärungen gemacht und der Eindruck erweckt, es werde etwas für Afrika getan, wo doch in Wirklichkeit gar nichts getan wird. Diese Unaufrichtigkeit muss aufhören.

**China wollte bisher aber gar nicht Teil der G-8 werden.**

Die Chinesen sind geopolitisch die kompetenteste Macht der Welt. Sie wollen nicht, dass ihr Interesse an G-8 zurückgewiesen wird, deshalb warten sie, bis sie formal eingeladen werden. Wenn diese Einladung kommt, bin ich mir absolut sicher, dass die Chinesen sie annehmen. Sie werden sich aber nie hinstellen und sagen, wir möchten in euren Club aufgenommen werden. Das wäre nicht die chinesische Art. Schon jetzt ist doch zu sehen an dem von US-Präsident Bush organisierten G-20 Gipfel zur Finanzkrise in Washington, dass die G-8 allein die Probleme nicht lösen können.

**Es gibt in der Tat viele Beispiele für die negativen Folgen westlicher Politik, doch umgekehrt gibt es in Asien auch viele ungelöste Konflikte und Rivalitäten wie etwa zwischen China und Japan oder China und Indien. Und selbst in einem vom westlichen Kolonialismus und Neokolonialismus schwer gezeichneten Land wie Vietnam herrscht großes Misstrauen gegenüber China.**

Es gibt viele historische Dispute in Asien, die sich nicht über Nacht lösen lassen. Um solche Konflikte in Europa zu lösen, waren zwei brutale Weltkriege nötig. Millionen Europäer sind gestorben, bevor Europa den Gipfel der Zivilisation erreichte, in dem es innerhalb der EU nicht mehr nur keine Kriege mehr gibt, sondern diese auch unmöglich sind. In Asien sind wir noch nicht soweit. Aber wir haben einen großen Schritt gemacht, in dem es dort heute keinen Krieg mehr gibt. Das Risiko eines Krieges zwischen asiatischen Staaten war noch nie so niedrig wie heute.

**Noch vor kurzem standen doch Indien und Pakistan an der Schwelle eines Atomkriegs.**

Ja, aber ich dachte eher an die von Ihnen erwähnten Staaten in Ostasien wie China und Japan. Auch im Hinblick auf Nordkorea hat sich die Situation doch enorm verbessert.

**Auch das sah vor kurzer Zeit noch ganz anders aus.**

Nordkorea ist ein perfektes Beispiel. Wenn wir uns die beiden Herausforderungen Nordkorea und Iran anschauen, lief es im Falle Irans schief, weil die USA dabei den Ton angaben, während der Fall Nordkorea erfolgreich war wegen Chinas Diplomatie. Die Chinesen wissen, wie sie damit umgehen müssen. Die Wahrscheinlichkeit des Krieges hat

abgenommen, aber wichtiger ist, dass die Asiaten inzwischen verstehen, dass wenn sie in Krieg führen, sie damit Asiens Chancen auf Entwicklung zunichte machen. Das ist eine historische Chance, und deshalb bin ich optimistisch, dass es keinen größeren Krieg geben wird. Wir müssen nicht mehr das durchmachen wie Europa, also zwei Weltkriege, bevor wir Frieden haben werden. Viele junge Asiaten werden in Nordamerika ausgebildet und dort sehen sie, was eine moderne Gesellschaft ausmacht und dass es für Japan und China absolut dumm wäre, wegen ein paar Inseln einen Krieg zu führen. Der gleiche Mechanismus, der die Mittelschichten in Europa und Asien inzwischen Kriege ablehnen lässt, wird auch in Asien greifen. 1990/91, als der Kalte Krieg endete, sprachen viele US-Kommentatoren von den nächsten Kriegen auf dem asiatischen „Balkan“, Südostasien, doch stattdessen brach Krieg in Europas Balkan aus.

### **Sie vergessen den Osttimor-Konflikt.**

Das liegt am Rande, wenn nicht schon außerhalb der Region. Letztlich hat Indonesien ja auch nachgegeben, was richtig war. Was Südostasien angeht ist die Aussicht auf Krieg heute sehr gering.

### **Chinas Vermittlung im Atomkonflikt mit Nordkorea war doch nur eingeschränkt erfolgreich. Zwar konnte ein Krieg verhindert werden, aber dafür hat Nordkorea jetzt Atomwaffen.**

Nordkorea hat meines Wissens nach nur einen kleine Atomsprengsatz gezündet, und selbst George W. Bush hat sich ausdrücklich bei China für die Vermittlung bedankt. Die Menschen vergessen, dass die Amerikaner zwar viel Krach um Nordkorea machen, aber China doch viel mehr zu verlieren hat. Wenn Nordkorea Atomwaffen hat, ist die eine perfekte Ausrede für Japan, auch solche Waffen zu entwickeln. Und das werden die Japaner in nur wenigen Wochen können. Deshalb werden sich die Chinesen bei Nordkorea größte Mühe geben. Leider verhalten sich die Amerikaner sehr erratisch. Die Nordkoreaner wollten direkte Gespräche mit den USA, die diese verweigerten. Die Amerikaner tun so, als seien diplomatische Beziehungen ein Akt der Zustimmung. Dabei sind sie gerade ein Mittel, nicht zu Freunden, sondern zu Feinden zu sprechen. Wenn man also Iran oder Nordkorea für Feinde hält, braucht man diplomatische Beziehungen und muss direkt mit ihnen sprechen. Das westliche, besonders das amerikanische Denken in internationalen Fragen ist sehr ideologisch geworden. Die Asiaten sind dagegen sehr pragmatisch. Wenn sie ein Problem sehen, sagen sie, lass uns drüber sprechen, keine großen Reden halten oder die Moralkeule schwingen. Deshalb haben überall in Ostasien die Spannungen abgenommen. Zugleich hat die Region die größten Handelszuwächse in der Welt. Diese wachsende Interdependenz ist eine sehr gesunde Entwicklung.

**Ihrer Meinung nach sind die Chinesen schlauer gewesen als die Russen, weil sie sich zunächst auf wirtschaftliche und nicht politische Reformen konzentrierten. Ihr eigenes Land Singapur ist inzwischen wirtschaftlich sehr hoch entwickelt, doch politische Reformen gibt es immer noch nicht. Ist das Argument der Priorität wirtschaftlicher Entwicklung nicht eine Ausrede herrschender Eliten wie in Ihrem Land weiter ungestört autoritär regieren zu können?**

Es gibt in der Tat einen großen Unterschied in der Wahrnehmung Singapurs zwischen außen und innen. Würde man 10.000 von Jimmy Carter geführte Wahlbeobachter nach Singapur schicken, würden sie feststellen, dass die Regierung wirklich vom Volk gewählt ist. Die Regierung bekommt bei Wahlen immer etwa 60 Prozent der Stimmen, 40 Prozent der Bevölkerung stimmen regelmäßig mit der Opposition. Unser Westminster-

Mehrheitswahlrecht führt allerdings dazu, dass im Parlament nur zwei bis drei Abgeordnete der Opposition angehören.

### **Genau das ist der Punkt.**

Man muss fragen, warum Singapurs Bevölkerung immer wieder aus freien Stücken die Regierung wählt. Jeder Singapurer hat einen Reisepass und reist ins Ausland. Doch kaum jemand zieht aus Singapur weg, obwohl er wegen seiner hohen Bildung woanders gute Chancen hätte. Mit anderen Worten: Die Menschen leben freiwillig in Singapur, und akzeptieren sein gegenwärtiges politisches System. Sie haben dort die schnellste Steigerung des Lebensstandards erfahren, den es je in der Welt gab. Ich habe das am Beispiel meiner eigenen Familie erfahren. Als ich ein Schulkind war, galt ich noch als unterernährt. Singapur war damals ein typisches Dritte-Welt-Land, unser Pro-Kopf-Einkommen war so hoch wie in Ghana. Wir sind seitdem wie eine Rakete aufgestiegen. Es gibt eine Art politische Übereinkunft zwischen Bevölkerung und Regierung. Die Menschen sagen, wir haben diesen Nutzen, deshalb wählen wir die Regierung. Deren Herausforderung ist, den Lebensstandard weiter zu erhöhen. Denn wenn dies nicht mehr gelingt, werden die Wahlergebnisse andere sein. Manche sagen, China würde uns als Modell sehen. Doch wird China jemals solche Wahlen zulassen, wie wir sie haben? Wir sind China doch sehr weit voraus.

**Zeugt es nicht von mangelnder politischer Reife dieser von ihnen so gelobten Regierung, dass sie harmlose Oppositionspolitiker wie den kürzlich verstorbenen J. B. Jeyaretnam oder Chee Soon Juan gnadenlos in den Konkurs klagt?**

Zu einer ausgewogenen Betrachtung gehört, dass der Sohn von Jeyaretnam Vorsitzender von Singapurs Anwaltsvereinigung ist. Singapur ist sicher nicht perfekt und auch keine perfekte Demokratie. Kritikern in den USA pflege ich dort zu sagen, dass ich mich bei Ihnen wie auf einem Flugzeugträger fühle. Ich kann aufspringen, und nichts passiert. Die Lage ist stabil. Dies in Singapur zu machen heiÙe in einem Kanu aufzuspringen. Wir fühlen uns sehr leicht verwundbar, denn es ist nur ein kleiner Ort, nicht einmal so groß wie Hamburg.

*Eine stark gekürzte Version dieses Interviews erschien am 11. November 2008 in der tageszeitung (taz), Berlin.*